

Jahresbericht 2011

TAG DER KRANKEN 2012

Sonntag, 4. März 2012

„Die Vereinbarkeit von Beruf und Pflege ist ein Thema, das uns alle, das unsere Gesellschaft betrifft. Wir haben für ein Umfeld zu sorgen, das es uns möglich macht, beide Aufgaben nebeneinander zu erfüllen.“

*aus der Ansprache von
Bundespräsidentin Eveline Widmer-Schlumpf*

INHALT

1. **Motto**
2. **Gedanken des Zentralkomitees zum Thema**
3. **Mitglieder des Zentralkomitees**
4. **Bericht des Zentralsekretariates**
5. **Medienarbeit**
6. www.tagderkranken.ch
7. **Bericht aus der Deutschschweiz von unserer Medienkoordinatorin**
8. **Rapporto del Comitato regionale della Svizzera Italiana**
9. **Radio- und Fernsehansprache der Bundespräsidentin**
10. **Medienaufruf von Ständerätin Christine Egerszegi**
11. **Jahresrechnung 2011**
12. **Schlusswort**

■ AGILE Behinderten-Selbsthilfe Schweiz ■ curahumanis ■ Geliko Schweizerische Gesundheitsligen-Konferenz ■ Gesundheitsförderung Schweiz ■ H+ Die Spitäler der Schweiz ■ Krebsliga Schweiz ■ pharmaSuisse Schweizerischer Apothekerverband ■ physioswiss ■ santésuisse ■ Rheumaliga Schweiz ■ Schweizer. Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner ■ Schweizerische Alzheimervereinigung ■ Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund ■ Schweizerische Herzstiftung ■ Schweizerische Liga gegen Epilepsie ■ Schweizerisches Rotes Kreuz SRK ■ Schweizerischer Samariterbund ■ Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren GDK ■ Schweizerische Stiftung Pro Mente Sana ■ Schweizerische Zahnärzte-Gesellschaft SSO ■ Spitex-Verband Schweiz ■ Stiftung Pro Senectute Schweiz ■ Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte FMH

1. MOTTO

Das Zentralkomitee hat für den Tag der Kranken 2011 folgendes Thema gewählt:

„Beruf und Pflege – wie schaffe ich bloss beides?“

2. GEDANKEN DES ZENTRALKOMITEES ZUM THEMA

„Work and Care“ – Die Vereinbarkeit von Beruf, Privatleben und der Pflege von Angehörigen ist keine Privatsache sondern eine gesamtgesellschaftliche Notwendigkeit!

Es ist kein „sexy“ Thema. Keines, mit dem sich Produkte verkaufen oder auf den ersten Blick Wahlen gewinnen lassen. Und doch: Die Vereinbarkeit von Beruf und Pflege von Angehörigen in Familie und Partnerschaft – kurz im Arbeitsbegriff „Work and Care“ zusammengefasst – gewinnt angesichts demografischer Prognosen, medizinischen Fortschritten sowie der zunehmenden Bedeutung ambulanter Versorgungsformen auch in der Schweiz unausweichlich an Relevanz.

Medizinische Entwicklungen lassen die Lebenserwartung steigen, führen aber auch zu einer längeren Lebenszeit *mit* einer (chronischen) Krankheit wie Krebs, Alzheimer oder Multiple Sklerose, folglich zu länger andauerndem Pflegebedarf. Gleichzeitig ist zu erwarten, dass das mit Fallpauschalen operierende Finanzierungsmodell für stationäre medizinische Versorgung den Bedarf an ambulanter Pflege zusätzlich erhöht, sieht es doch kürzere Spitalaufenthalte vor. Abgesehen davon wünschen sich viele Menschen schlicht zu Hause betreut und gepflegt zu werden. Ein Wunsch, dem aus Sicht des „Tag der Kranken“ Respekt gezollt werden sollte. Ein Wunsch aber auch, der die Angehörigen vor eine grosse Herausforderung stellt und sie ebenso fordert, wie die Politik und Wirtschaft.

Rund 60 Prozent der Pflegebedürftigen werden hierzulande von Angehörigen betreut. Laut einer vom Bund 2006 publizierten Studie leisten Familienmitglieder ab 50 Jahren jährlich rund 30 Millionen Pflegestunden für erwachsene Mitglieder im gleichen Haushalt. Dazu kommen jährlich rund 16 Millionen Stunden ausserhäuslicher Verwandtenpflege. Landläufig werden vor allem ältere, gebrechliche Menschen mit der Notwendigkeit, gepflegt zu werden, in Verbindung gebracht. Doch auch Männer, Frauen und Kinder jeden Alters mit Behinderungen, mit psychischen Krankheiten oder zeitlich unabsehbaren Beeinträchtigungen nach Unfällen, bedürfen der Betreuung und/oder Pflege. Das Engagement der Angehörigen ist in der Regel unbezahlt. Sie sind die stillen Stützen der Gesellschaft und des Pflegesystems, doch die verschiedensten Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen haben, scheinen noch immer weitgehend tabuisiert.

Ein Balanceakt zwischen den Lebenswelten

Besonders für berufstätige Angehörige wird die Pflege ihrer Nächsten oft zu einem Balanceakt, kommen sich doch die Pflegeaufgaben und die Anforderungen einer regelmässigen Erwerbstätigkeit in die Quere. Schon heute sind in der Schweiz gemäss Untersuchungen circa 160 000 Erwerbstätige neben ihrem Berufsalltag mit der Betreuung von pflegebedürftigen Angehörigen (Bischofberger & Höglinger, 2008) konfrontiert; das sind rund 4 Prozent aller Erwerbstätigen. Exakte Daten zur Zahl und Situation von pflegenden Erwerbstätigen existieren für die Schweiz zwar nicht. Verschiedenste Projektergebnisse von Careum F+E geben jedoch Anhaltspunkte. Mehrheitlich sind es erwerbstätige Frauen, die entscheidende Teile der direkten Pflege übernehmen. Sie sind es auch, die am stärksten unter den negativen Auswirkungen auf ihre berufliche Entwicklung und auf die eigene Absicherung im Alter leiden. Doch auch Männer beteiligen sich immer häufiger an Pflegeaufgaben, übernehmen dabei aber oft die so genannten „personenferne“ Aufgaben: telefonische Abklärungen und Terminkoordinationen, die besser mit dem beruflichen Alltag zu vereinbaren sind.

Pflegende Angehörige leisten vielfach schwere und belastende Arbeit. Arbeit, die im Zusammenspiel mit anderen, nicht auf die Pflegesituation abgestimmten Verpflichtungen, viele schleichend in die

Überforderung treibt und ihre Familien oft einer Zerreihsprobe unterzieht: Da stehen plötzlich Behördengänge an, müssen Medikamente besorgt und die professionelle Pflege (z.B. Spitex, bezahlter Spazierdienst, Essensdienst etc.) ebenso wie die eigenen Pflegeaufgaben (regelmässige nächtliche Hilfestellungen, Fahrten zum Arzt oder in die Therapie ebenso wie zwischen der eigenen Wohnung und jener der Gepflegten) organisiert werden. Zudem gilt es, die Pflege, das eigene Familienleben und den Berufsalltag unter einen Hut zu bringen. Je nach Pflegesituation sind Unterstützungen durch professionelle wie nicht professionelle Hilfen zwar existent, im Ernstfall fehlen Entlastungsmöglichkeiten häufig trotzdem (Swiss Age Care 2010). Neben organisatorischen Problemen sind pflegende Angehörige psychischen und physischen Belastungen ausgesetzt. Ihre soziale Bewegungsfreiheit wird in der Regel eingeschränkt, das Wort Freizeit wird zum Fremdwort. Auch, dass sich die Beziehung zwischen den Pflegenden und den Gepflegten meist stark verändern, führt zu emotionalen Problemen. Besonders auch erwerbstätige Angehörige von psychisch kranken Menschen brauchen heute noch Unterstützung, um die Betreuung nebst der Arbeit leisten zu können.

Eine gesamtgesellschaftliche Problematik

Das Ineinandergreifen all dieser Lebenswelten und die daraus entstehenden Mehrfachbelastungen führen dazu, dass berufstätige pflegende Angehörige ihre Situation häufig gerade nicht thematisieren – schon gar nicht am Arbeitsplatz. Betroffene fürchten sich davor, im Beruf als nicht mehr leistungsfähig eingestuft zu werden, sobald sie ihre Situation zur Sprache bringen. Die Sorge um den Arbeitsplatz und damit verbunden, jene vor zusätzlichen finanziellen Nöten sind gross. Diese Befürchtungen sind berechtigt, denn wie auch Iren Bischofberger, Leiterin des Forschungsprojekts „work & care“ bei Careum F+E, in einem Interview unterstreicht: „Die finanziellen, personellen und organisatorischen Rahmenbedingungen für pflegende Angehörige sind in der Schweiz insgesamt unbefriedigend.“

Wenn aber der Spagat zwischen Beruf, Familie und dem Pflegen von Angehörigen von Dauer ist, steigt das Erschöpfungsrisiko und damit die Gefahr, selber zu erkranken. Am Ende reduzieren meist Frauen ihre Stellen stark oder kündigen lieber, als das Gespräch mit den Vorgesetzten zu suchen. Spätestens hier wird die gesamtgesellschaftliche Problematik deutlich: Wenn, wie vielfach postuliert, mehr qualifizierte Arbeitnehmende – und hier besonders Frauen – länger im Berufsleben bleiben sollen, gleichzeitig die ambulante Pflege vor stationärer untermauert wird, dann kann dies im Sinne der Gemeinschaft nur gelingen, wenn individuelle, gesellschaftliche und betriebliche Strukturen geschaffen werden, welche die Vereinbarkeit nicht nur von Familie und Beruf im engen Sinn, sondern auch von Familie, Pflege der Nächsten und Beruf möglich machen.

Eine Frage der Sicherheit

Nicht immer engagieren sich Angehörige – wie vielfach angenommen - primär aus einer moralischen Verpflichtung der pflegebedürftigen Mutter oder dem pflegebedürftigen Partner gegenüber. Für viele Angehörige ist es auch ein Herzenswunsch, sich um ihre Nächsten zu kümmern, in einer Zeit, in der sie dies selber nicht mehr vollumfänglich vermögen. Dieses Engagement ist sozial wie politisch gewollt. Pflegende Angehörige, aber auch Pflegenden selber, benötigen dafür jedoch Sicherheit. Die Sicherheit,

- **Unterstützung zu erhalten.** Dazu gehört es, über Möglichkeiten und Grenzen der professionellen Pflege sowie über ergänzende Unterstützungsangebote für pflegende Angehörige informiert zu werden. So lassen sich stabile Betreuungs- und Pflegestrategien erarbeiten.
- **Entlastung in Anspruch nehmen zu können.** Es gibt vielerlei Formen der Entlastung von pflegenden Angehörigen. Diese müssen jedoch nicht zur bekannt, sondern teils auch finanzierbar sein. Eine Ferienentlastung für pflegende Angehörige zum Beispiel wird von niemand entgolten, so dass es für viele Menschen unerschwinglich ist, Ferien von der Pflegearbeit zu machen.
- **auf professionelle Pflegefachleute zu stossen,** welche sich der Situation von pflegenden Angehörigen bewusst sind und diese im Rahmen eines professionellen Case Management familienverträglich einzubinden.

- **auf geschulte und informierte Personalverantwortliche bauen zu können**, die mit ihnen Lösungen finden möchten. Denn Firmen haben ein Interesse daran, langfristig auf ihre Fachkräfte zählen zu können.
- **den Arbeitsplatz erhalten zu können**, denn gerade die Berufstätigkeit ist eine willkommene Abwechslung zum Pflegealltag und dient der finanziellen Absicherung
- **die Pflege und eigene Absicherung (Pensionskasse, AHV) finanzieren zu können**. Zur Beratung von pflegenden Angehörigen sollte es gehören, Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung zu prüfen: z.B. Betreuungsgutschriften oder auch die Lohnkompensation. Diese ist allfällig möglich, wenn die Pflegebedürftigen bereits einen Anspruch auf Ergänzungsleistungen haben. Krankheitskosten, und dazu gehört die Lohnkompensation, werden seit 2008 durch die Kantone finanziert.

Autorin: Cordula Sanwald, Medienkoordination „Tag der Kranken“

3. MITGLIEDER DES ZENTRAKKOMITEES

Zentralpräsident	Veio Zanolini, Friedensrichter, Minusio
Vizepräsidium	Dr. med. Ursula Steiner-König
Sekretärin	Sylvia Ortner, Pieterlen
Region Deutsche Schweiz	Cordula Sanwald, Medienkoordination
Region Suisse romande	Sophie Courvoisier
Regionalkomitee Italienisch sprachige Schweiz	Athos Pedrioli, Gorduno
Delegierte	Moira Turini, Massagno

Trägerorganisationen 2010	Vertreter/in im Zentralkomitee
AGILE Behindertenselbsthilfe Schweiz	Angie Hagmann
curahumanis, Luzern	Ursula Streuli
GDK Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und –direktoren, Bern	Walter Bachmann
GELIKO Schweizerische Gesundheitsligen-Konferenz	Erich Tschirky
Gesundheitsförderung Schweiz, Lausanne	Barbara Gassmann
H+ Die Spitäler der Schweiz, Bern	
Krebsliga Schweiz, Bern	Verena Marti
pharmaSuisse Schweizerischer Apothekerverband, Bern	Regula Studer-Doppler
Physioswiss, Sursee	Esther-Melanie Studer
Rheumaliga Schweiz, Zürich	Dr. Regine Strittmatter
santésuisse, Solothurn	Ursula Vogt
Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner, Bern	Barbara Gassmann
Schweizerische Alzheimervereinigung, Yverdon-les-Bains	Sophie Courvoisier
Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund, Bern	Pfarrerin Elsbeth Plaz-Lutz
Schweizerische Herzstiftung, Bern	Therese Junker
Schweizerische Liga gegen Epilepsie, Zürich	Daniela Erb
Schweizerisches Rotes Kreuz, Bern	Christine Rüfenacht
Schweizerischer Samariterbund, Olten	Christine Rüfenacht
Schweizerische Stiftung Pro Mente Sana, Zürich	Dominique Schönenberger
Schweizerische Zahnärzte-Gesellschaft SSO, Bern	Anna-Christina Zysset
Spitex-Verband Schweiz, Bern	Yvonne Suter
Stiftung Pro Senectute Schweiz, Zürich	Werner Schärer
Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte, Bern	Dr. med. Ursula Steiner-König

Ehrenmitglieder:

Margrit Bossart, lic. oec., Bern †
 Dr. theol. Felix Christ, Bern
 Prof. Dr. med. Eduard Haefliger, Wald †
 Charlotte Häni †
 Yolanda Hartmann, Epalinges
 Emil Huber, Bern †
 Prof. Dr. Dr. h.c. Boris Luban-Plozza †
 Eva Michaelis, Bern
 Hans Schenker, Aarau †
 Dr. med. Karl Zimmermann †

Änderungen im Zentralkomitee:

Anlässlich der Sitzung vom 25. Mai 2011 wurden von der Versammlung einstimmig Änderungen der Statuten beschlossen. Mit Inkrafttreten der Statuten wird auf drei Vizepräsidentinnen und –präsidenten verzichtet. Das Vizepräsidium wird neu von einer einzigen Person vertreten. Für dieses Amt wurde **Dr. med. Ursula Steiner-König**, Vertreterin der Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte FMH, gewählt. Wir freuen uns über die Wahl von Dr. Ursula Steiner und gratulieren ihr zu ihrer Wahl.

Margaretha Hubler ist 2011 aus dem Zentralkomitee ausgetreten. Wir danken Margaretha für ihre geleisteten Dienste. An ihrer Stelle wurde mit einstimmigem Beschluss **Cordula Sanwald** von der Krebsliga Schweiz gewählt. Sie wird in ihrer Funktion als Kommunikationsbeauftragte und Medienkoordinatorin die Pressearbeit für den Tag der Kranken übernehmen. Wir danken Cordula Sanwald für ihre Bereitschaft und gratulieren ihr zu ihrer Wahl.

Yolanda Hartmann, Präsidentin des ehemaligen Comités Romand und ehemalige Vizepräsidentin ist zurückgetreten. Für ihr engagiertes Wirken für den Tag der Kranken während dreizehn Jahren wurde Yolanda Hartmann zum Ehrenmitglied gewählt. Wir danken Yolanda Hartmann von Herzen für ihr grosses Engagement!

Für das Amt „Delegierte der Romandie“ hat sich freundlicherweise **Sophie Courvoisier**, Alzheimervereinigung Schweiz in Yverdon, zur Verfügung gestellt. Wir gratulieren auch Sophie Courvoisier zu dieser Wahl.

Austritt ab 2011:**Schweizerischer Drogistenverband**

Vertretung: Martin Bangerter

Neues Mitglied:**AGILE Behinderen-Selbsthilfe Schweiz**

Vertretung: Angie Hagmann

Nachfolgende Vertretungen haben gewechselt:**Anstelle von:**

Pfr. Peter Willener
 Schweiz. Evangelischer Kirchenbund SEK

neu:

Pfarrerinnen Elsbeth Plaz-Lutz

Marie-Anne Perrot
H+ Die Spitäler der Schweiz

Nicole Fivaz

Heidi Spaar
Curahumanis

Ursula Streuli

Dr. Regine Strittmatter
Rheumaliga Schweiz

Dr. A. Gerfin

4. BERICHT DES ZENTRAKKOMITEES

Die statutarischen Geschäfte (Besetzung des Zentralkomitees, Sitzungen, Rechnungslegung, usw.) beziehen sich auf das Kalenderjahr 2011. Die Berichtsperiode erstreckt sich hingegen auch auf das Jahr 2012. Grund: zahlreiche Aktivitäten aus dem Vorjahr beziehen sich jeweils auf den TAG DER KRANKEN am ersten Märzsonntag des kommenden Jahres.

4a: Aktivitäten 2011

Das Zentralkomitee tagte am 25. Mai und am 27. September 2011 in Bern. Es genehmigte an der Jahressitzung vom 25.5. in Bern den Schlussbericht und die Jahresrechnung 2010. An der Herbstsitzung bestimmte das Zentralkomitee das Motto, den Verfasser des Medienaufrufs und die weiteren Modalitäten für den Tag der Kranken 2012.

4b: Aktivitäten 2012

Der Tag der Kranken 2012 fand am Sonntag, den 4. März statt. Anschliessend einige Beispiele, auf welche Art auf den Tag der Kranken aufmerksam gemacht, und auf welche Weise den Kranken überall in unserem Land Zuwendung und Freude gewidmet wurde.

Institutionen:

Die Krebsliga Schweiz

Die Krebsliga Schweiz unterhielt am Krankensonntag das Krebstelefon von 09.00 – 13.00 Uhr. Experten waren bereit, Fragen zu

- Berufs/Arbeitswelt/Human Resources
- Pflege/finanzielle Absicherung der Pflege sowie
- Unterstützung der pflegenden Angehörigen

zu beantworten.

Das Schweizerische Rote Kreuz mobilisierte in sämtlichen Kantonen tausende von freiwilligen Helferinnen und Helfer, die Blumensträuße, Orchideen und Topfpflanzen zusammenstellten und diese in Spitälern und Heimen den Kranken überbrachten. Einen speziellen Blumengruss erhielten die Kranken in den Spitälern und Rehakliniken im Kanton Aargau. Ihnen wurden Zwiebeltulpen in Wassergläsern überbracht.

Zudem war das SRK Bern Mittelland im Inselspital sowie im Lindenhof Spital in Bern mit einem Info-Stand präsent und stellte dort ihr Entlastungsprogramm „zapp + Infodraht“ vor, welches die Themen „Wertschätzen der Arbeit der pflegenden Angehörigen“ und „Anerkennung der Belastung der Doppelfunktion“ beinhaltet. Es wurde auch eine kleine Aufmerksamkeit überreicht.

Der Schweizerische Samariterbund durfte, wie jedes Jahr, auf seine Samariterinnen und Samariter zählen, die sich in hunderten von Gemeinden in der ganzen Schweiz organisierten und den Kranken in ihrer Ortschaft mit einem Besuch und einem kleinen Geschenk Freude bereiteten. Beliebt sind die tausenden von Primelipflanzen in Töpfen, die jedes Jahr von den freiwilligen Helferinnen und Helfern in Pflegeheimen, Alterszentren und Spitälern an Bewohner und Kranke überbracht werden.

Spitex Spitex Binningen bot in diesem Jahr eine Hotline an. Von 10.00 – 16.00 Uhr wurde das Telefon persönlich bedient. Während dieser Zeit bestand die Möglichkeit, Fragen zum Thema pflegende Angehörige oder zur Spitex generell zu stellen.

Spitex Michelsamt dankt in einem Presseartikel allen pflegenden Angehörigen. Erwähnt wurde in diesem Artikel auch, dass eine von Spitex in Auftrag gegebene Studie ermittelt hat, dass in der Schweiz rund eine Viertelmillion Menschen ihre Angehörigen zu Hause pflegen, und dass Partnerinnen und Partner im Durchschnitt 60 Stunden in der Woche pflegerische Leistungen erbringen.

Vereine:

Der Verband Schweizer Volksmusik VSV organisierte für den 4. März in 13 Kantonen 135 Musikdarbietungen in Heimen und Spitälern. Allein im Kanton Zürich waren über 30 Volksmusik- und Tanzgruppen unterwegs.

Spitäler/Heime:

Manche Spitäler gedachten am Krankensonntag nicht nur den Kranken, sondern explizit auch den pflegenden Angehörigen, z.B. unterhielt das

Lindenhospital Bern an diesem Tag in der Eingangshalle einen Stand in Partnerschaft mit dem Roten Kreuz Bern Mittelland zu den Themen

- Entlastungsangebote für pflegende Angehörige (SRK Bern-Mittelland) sowie
- Info zum Kursangebot „Pflegende Angehörige“ (Lindenhof Schule)

Die meisten Spitäler und Kliniken offerierten ihren Patientinnen und Patienten nebst dem Festtagsmenü eine Grusskarte oder eine kleine Aufmerksamkeit der Direktion.

Die Zürcher Höhenkliniken Wald und Davos liessen den Angehörigen durch die betroffenen Patienten ein Schokoladeherz und einer Karte mit Informationen zum „Tag der Kranken“-Thema sowie einem Dankeschön übermitteln.

Die Ita Wegmann Klinik Arlesheim bot an diesem Tag mit der Mitwirkung von Judith Handschin, Sozialdienst der Ita Wegmann Klinik, und Verena Vögtli, Spitex Dornach eine Informationsveranstaltung über Unterstützungsmöglichkeiten pflegerischer, finanzieller und beruflicher Art für pflegende Angehörige an.

Seelsorge:

Die meisten Gottesdienste in der ganzen Schweiz wurden dem Tag der Kranken gewidmet. Es fanden auch viele Krankensalbungen statt. Manche Gottesdienste wurden von Jodlermessen umrahmt. Viele Spitäler führten oekumenische Gottesdienste durch und übertrugen diese im Spitalradio.

Politik:

Einige Gesundheitsvorsteherinnen und -vorsteher engagierten sich mit einer Botschaft für den Tag der Kranken. Im Kanton St. Gallen besuchte Regierungsrätin Heidi Hanselmann zum achten Mal Kranke in sämtlichen Spitälern des Kantons.

5. MEDIENARBEIT zum Motto 2012: „Beruf und Pflege – wie schaffe ich bloss beides?“

Presse: (Print-/Online-Medien)

Pressespiegel	Presse-Artikel				Online
<u>Deutsche Schweiz und Liechtenstein</u>					
Medienaufruf von Ständerätin Christine Egerszegy					6
Ansprache Bundespräsidentin Eveline Widmer-Schlumpf		2			31
Thema: „Beruf und Pflege – wie schaffe ich bloss beides?“		22			12
Veranstaltungen		45			8
Seelsorge		48			4
Politiker		29			5
SRK / Samariter / Spitex / Krebsliga	32	16	5	19	8
Eigenartikel		34			7
Total		252			81
<u>Französische Schweiz</u>					
Medienaufruf von Ständerätin Christine Egerszegy					2
Ansprache Bundespräsidentin Eveline Widmer-Schlumpf		2			11
Thema: „Vie prof. et soins – comment concilier les deux ?“		5			3
Veranstaltungen					
Seelsorge					
SRK / Samariter / Spitex / Krebsliga	3			5	
Eigenartikel		15			
Total		30			16
<u>Italienische Schweiz</u>					
Medienaufruf von Ständerätin Christine Egerszegy					2
Ansprache Bundespräsidentin Eveline Widmer-Schlumpf		2			9
Thema: „Come conciliare lavoro e assistenza agli ammalati?“		3			4
Veranstaltungen		8			
Seelsorge		3			
Politiker		2			
SRK / Samariter / Spitex / Krebsliga	1		1		
Eigenartikel		7			
Total		27			15
<u>Rätoromanische Schweiz</u>					
Eigenartikel / allgemeine Hinweise		3			
Total ganze Schweiz		312			112
Gesamttotal Print- und Online-Medien		424			

Insgesamt hat der Tag der Kranken 2012 mit vielen nachweislichen Radio- und Fernsehhinweisen sowie mit über 420 Beiträgen in Printmedien und Internet erneut ein sehr grosses Medienecho erzeugt. Wiederum hat die Anzahl der Online-Artikel gegenüber dem Vorjahr zugenommen.

Selten hat ein Bundespräsident oder eine Bundespräsidentin in der traditionellen Ansprache zum Tag der Kranken direkt auf das vom Zentralkomitee gewählte Thema Bezug genommen. Frau Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf hat in ihrer Rede ausführlich auf das Thema „Beruf und Pflege – wie schaffe ich bloss beides?“ hingewiesen. Ihre Ansprache wurde im Vergleich zu den Jahren zuvor überdurchschnittlich oft publiziert.

Radio und Fernsehen

Das Medienecho zum Tag der Kranken 2012 war beachtlich. Alle öffentlichen Radio- und Fernsehstationen übertrugen die Rede der Bundespräsidentin. Auch zahlreiche Privatsender informierten über den Tag der Kranken. Wir erwähnen namentlich folgende Sendungen:

Radio- / Fernsehstation	Thema	Sendezeit
Tele Ostschweiz News	Hinweis auf den Tag der Kranken Bericht eines Betroffenen	2.3.12 18.00 Uhr
Radio Lifechannel	Interview Cordula Sanwald, 4-Min-Beitrag zum Tag der Kranken	4.3.12
Captial FM	Interview mit Cordula Sanwald, Beitrag zum Krebstelfon und zum Tag der Kranken,	4.3.12
Radio Sunshine Info Zentralschweiz	Interview mit Cordula Sanwald Der heutige Tag der Kranken widmet sich der Vereinbarkeit von Beruf und Pflege	4.3.12 12.00/12.04
RSI LA 1 Telegiornale	Come conciliare lavoro e assistenza agli ammalati? Estratto dell'allocuzione della presidente della Confederazione Eveline Widmer-Schlumpf	4.3.12 12.29 Uhr
RSI RETE UNO Radiogiornale	Bezug auf die Rede von Bundespräsidentin Eveline Widmer-Schlumpf	4.3.12 12.30 Uhr
Radio Central Nachrichten	Hinweis auf die Rede der Bundespräsidentin	4.3.12 12.30 Uhr
Radio 24 Info 24 Abend	Auch die Angehörigen von unheilbar Kranken leiden. Gespräch mit einem Betroffenen. Der Vater einer Tochter mit einer seltenen Krankheit äussert sich.	4.3.12 16.03 Uhr
TELE TOP News	Hinweis auf den Tag der Kranken und das Thema pflegende Angehörige	4.3.12 18.00 Uhr
TELE 1 Zentralschweizer Fernsehen	Bericht aus dem Pflegezentrum Baar mit Statements des Gesundheitsdirektors Urs Hürlimann und der Betroffenen Elisabeth Engel, die ihren an Alzheimer erkrankten Gatten während 10 Jahren daheim pflegte.	4.3.12 18.00 Uhr
RTN Radio Neuchâtel Le Journal	La journée nationale des malades qui se déroule ce dimanche rend hommage aux proches aidants des malades	4.3.12 12h15 /18h00
RSI LA 1 Il Quotidiano	Giornata del malato 2012 quest'anno è dedicato anche ai famigliari che il assistono. Il Quotidiano in visita all'Ospedale italiano	4.3.12 19.00 Uhr

6. Website www.tagderkranken.ch

Im Jahr 2011 haben sich ca. 50'000. Besucher für unsere Website interessiert. Diese wurde für den Tag der Kranken 2012 umstrukturiert und ist somit übersichtlicher geworden.

7. BERICHT AUS DER DEUTSCHSCHWEIZ

Die Medienversände an die allgemeinen Publikumsmedien der Schweiz sowie an die Fachpresse Lifestyle & Gesundheit/Medizin fand am 21. Februar 2012 via ots in der Deutschschweiz, der Romandie und im Tessin statt. Das versandte Mediendossier bestand aus der Medienmitteilung sowie dem Medienaufruf von Ständerätin Christine Egerzegy. Der Versand der Bundespräsidentinnen-Ansprache erfolgte durch Sylvia Ortner einige Zeit später. Das Budget für den Medienversand bei ots konnte trotz Erweiterung des Medienverteilers eingehalten werden. Die Zusammenarbeit klappte problemlos.

Das Medienecho auf den «Tag der Kranken 2012» war sehr erfreulich, die Medienvertretenden waren dem TdK gegenüber sehr wohlwollend eingestellt. Sowohl in der Deutschschweiz als auch erfreulicherweise in der Romandie stieg die Anzahl der Medienberichterstattungen leicht, im Tessin nahm sie etwas ab. Dieser Rückgang lässt sich darauf zurückführen, dass im Vergleich zum Vorjahr weniger Eigenartikel platziert werden konnten. Deutlich zum insgesamt guten Medienecho beigetragen hat die Ansprache von Bundespräsidentin Eveline Widmer-Schlumpf. Sie wurde besonders von den Online-Medien in allen drei Landesteilen rege aufgenommen und grösstenteils ungekürzt veröffentlicht. Das hat dem Thema «Beruf und Pflege – wie schaffe ich bloss beides» zusätzlich Relevanz verliehen. Erfreulich war die gute Aufnahme des Themas durch die Seelsorge und in den langen Radiobeiträgen, die wir platzieren konnten. So wurden unsere Anliegen in der Deutschschweiz nicht nur in Kurznachrichtenmeldungen sondern auch in 1-4 Minuten-Hintergrundbeiträgen zum Thema gesendet. Davon ausgehend, dass gerade Lokalradios gerne gehört werden, liegt hier nach Meinung der Medienbeauftragten noch Boden für weitere Öffentlichkeitsarbeit zum «Tag der Kranken» brach.

Wenig aufgenommen wurde unser Medienmitteilung von den Fachmedien. Hier darf davon ausgegangen werden, dass ein grösserer Erfolg über die Platzierung von Eigenartikeln durch direkte Kontakte zu Fachredaktionen zu erzielen wäre (siehe die hervorragenden Berichte, die von einigen Trägermitgliedern selber verfasst und platziert wurden). Zudem sollte der Versand an die Fachpresse – so möglich – bereits im Oktober 2012 vorgenommen werden, so dass die Fachredaktionen fristgerechter für ihre Jan/Feb-Ausgaben bedient sind. Als neue Medienbeauftragte des «Tag der Kranken» freue ich mich über den, aus Kommunikationssicht erfolgreich verlaufenen «Tag der Kranken 2012». Ich möchte mich für das Vertrauen des Zentralkomitees und an dieser Stelle besonders bei Sylvia Ortner für die intensive Zusammenarbeit und den Erfahrungsaustausch bedanken.

Cordula Sanwald, Medienkoordinatorin

8. RAPPORTO DEL COMITATO REGIONALE DELLA SVIZZERA ITALIANA

L'associazione Giornate del Malato della Svizzera Italiana anche quest'anno, ha ricordato la giornata con il tema **“Come conciliare lavoro e assistenza agli ammalati?”** per l'occasione sono state visitate domenica 4 marzo 2012 con inizio alle ore 09:00, la struttura dell'Ospedale Malcantone a Castelrotto, alle ore 10:15 con la visita presso la Casa Anziani il Cigno Bianco di Agno e per terminare alle ore 11:30 con la visita dell'Ospedale Regionale di Lugano Sede Italiano. Il pranzo è stato condiviso con la Direzione dell'Ospedale Regionale di Lugano. La delegazione ufficiale era composta dal Consigliere di Stato Paolo Beltraminelli Direttore del Dipartimento della sanità e della socialità, dal Presidente del Consiglio di Amministrazione dell'Ente Ospedaliero Cantonale Daniele Lotti, dal Direttore Generale dell'Ente Ospedaliero Cantonale Giorgio Pellanda, dalla Presidente dell'Associazione delle Cliniche Private Ticinesi Signora Mimi Lepori-Bonetti, dal Presidente

dell'AGMSI Athos Pedrioli, accompagnato dalla V/Presidente Anna De Benedetti e dal membro dell'ufficio Presidenziale Stefano Cutunic.

Il lancio della giornata si è tenuto con una presentazione alla stampa in data giovedì 1 marzo 2012 presso il Ristorante dell'Ospedale Regionale di Locarno La Carità, al quale dopo la conferenza stampa, si è tenuto il discorso del Direttore amministrativo Luca Merlini e dal Direttore medico, seguito con un concerto di Gala con il Quintetto Sagittario e per terminare è stato offerto dalla direzione dell'Ospedale un ricco aperitivo a tutti i partecipanti. È stato pure festeggiato il Dott. Carlo Maggini, Direttore generale dell'Ente ospedaliero cantonale dal 1983 e che ha sempre seguito la delegazione ufficiale durante le visite fino al marzo 2011.

L'apprezzata collaborazione durante questa giornata, da parte dei responsabili dei settori operativi dell'AGMSI, sparsi capillarmente su tutto il territorio della Svizzera italiana, ha contribuito all'ottima riuscita della giornata.

Le visite sono state apprezzate dai pazienti, loro parenti, dal personale sanitario (medico e para-medico), come pure da tutte le direzioni degli istituti.

Tutti i mass-media della Svizzera Italiana, hanno contribuito e hanno riferito dando ampio spazio alla Giornata del Malato 2012, con interviste al Presidente, sia alla televisione, alla radio e sui quotidiani locali.

Durante le visite il sottoscritto ha tenuto un discorso basandosi sul tema della giornata.

Athos Pedrioli, Presidente AGMSI

8. RADIO- UND FERNSEHANSPRACHE VON BUNDESPRÄSIDENTIN EVELINE WIDMER-SCHLUMPF

„Beruf und Pflege – wie schaffe ich bloss beides?“

Liebe Kranke, liebe Angehörige, liebe Pflegende
Der „Tag der Kranken“, traditionsgemäss der erste Sonntag im März, steht dieses Jahr unter dem als Frage formulierten Motto: „Beruf und Pflege – wie schaffe ich bloss beides?“

Der diesjährige „Tag der Kranken“ soll also all jenen Menschen eine Stimme geben, die neben dem Berufsalltag einen kranken Angehörigen, eine kranke Angehörige pflegen. Beides, Beruf und Pflege, unter einen Hut zu bringen, ist eine enorme Herausforderung. Menschen, die Woche für Woche diesen Spagat vollbringen, verdienen grössten Respekt. Ihnen gilt unsere besondere Aufmerksamkeit!

Ich denke aber auch an die kranken Menschen in unserem Land. All jenen, die nicht gesund sind, die leiden und die auf unsere Unterstützung angewiesen sind, wünsche ich viel Kraft, Zuversicht und Hoffnung.

„Beruf und Pflege – wie schaffe ich bloss beides?“ Auf diese Frage gibt es keine einfache Antwort. Wenn über Vereinbarkeit von Beruf und Familie gesprochen wird, ist mit „Familie“ meist die Erziehung und Betreuung der eigenen Kinder gemeint. Dass dazu aber auch die Pflege von kranken Menschen gehören kann, geht oft vergessen oder ist vielen gar nicht bewusst.

In der Schweiz werden heute rund 60 Prozent der Pflegebedürftigen zuhause

betreut. Ungefähr 160'000 Personen pflegen zusätzlich zu ihrer beruflichen Tätigkeit Angehörige. In Zukunft dürften diese Zahlen noch ansteigen. Entwicklungen in der Medizin lassen die Lebenserwartung steigen – auch bei Menschen mit einer chronischen Krankheit.

Zahlreiche Berufstätige engagieren sich also in der Pflege etwa des kranken Partners, eines behinderten Kindes oder der gebrechlichen Eltern. Und dies mit grosser Hingabe, mit grossem Engagement – oft über Jahre hinweg. Nicht selten kommen sich dabei Beruf und Pflege in die Quere. Hier das richtige Gleichgewicht zu finden, ist eine Herausforderung. Nicht selten steigt durch die zunehmende Belastung bei den Pflegenden selbst das Risiko einer Erschöpfung, das Risiko einer Erkrankung.

„Beruf und Pflege – wie schaffe ich bloss beides?“ Diese Frage kann weitere Fragen nach sich ziehen, die für die Betroffenen ebenso schwierig zu beantworten sind: Soll ich den Beruf aufgeben, um den Ansprüchen gerecht zu werden? Oder: Kann ich mir das finanziell überhaupt leisten?

Die Sorge um den Arbeitsplatz und vor finanziellen Schwierigkeiten sind nicht zu unterschätzen. Oft sind es Frauen, die in der Familie die Pflege von kranken Angehörigen übernehmen, und nicht selten reduzieren sie deshalb ihr Arbeitspensum – oder kündigen gar die Stelle.

Liebe Pflegende, die Betreuung eines beziehungsweise einer kranken Angehörigen soll niemand ganz alleine bewältigen müssen. Bauen Sie sich ein unterstützendes Netzwerk auf. Beziehen Sie Verwandte, Bekannte oder Freunde mit ein. Informieren Sie sich aber auch über externe Angebote.

Und suchen Sie das Gespräch mit Ihrem Vorgesetzten. Manchem Arbeitgeber ist nicht bewusst, dass er Mitarbeitende hat, die pflegebedürftige Angehörige betreuen. Die Sensibilisierung ist ein wichtiger, ein notwendiger Schritt auf dem Weg hin zur Vereinbarkeit von Beruf und Pflege. Es braucht verständnisvolle Arbeitgeber und es braucht immer wieder auch flexible Arbeitszeitregelungen..

Die Vereinbarkeit von Beruf und Pflege ist ein Thema, das uns alle, das unsere Gesellschaft betrifft. Wir haben für ein Umfeld zu sorgen, das es möglich macht, beide Aufgaben nebeneinander zu erfüllen. Und zwar über den „Tag der Kranken“ hinaus! Ich danke allen, die einen kranken Angehörigen, eine kranke Angehörige pflegen, ganz herzlich für ihr Engagement.

Von nahestehenden Personen betreut zu werden, im familiären Umfeld leben zu können, das ist für viele ein grosses Stück Lebensqualität.

Liebe Kranke, liebe Angehörige, liebe Pflegende, ich wünsche Ihnen allen viel Kraft und viele schöne, bereichernde Momente.

9. MEDIENAUFRUF VON STÄNDERAÄTIN CHRISTINE EGERSZEGI

Sie leben Verantwortung

Der diesjährige Tag der Kranken soll für einmal nicht den Betroffenen selber, sondern all jenen eine Stimme geben, die sich neben ihrer täglichen Arbeit mit viel Geduld und Einsatz um einen kranken Menschen kümmern. Diese Tausende von Frauen und Männern sollen für einmal im Mittelpunkt stehen. Es sind jene, die Tag für Tag, manchmal über Jahre, neben ihrem Beruf Verantwortung übernehmen für die Betreuung und Pflege eines lieben Menschen. Sie verdienen unseren Respekt und unsere Achtung, denn diese nicht immer leichte Aufgabe überschneidet sich sehr oft mit den eigenen Bedürfnissen und Ansprüchen.

Sie spüren Verantwortung

Es ist eine grosse Herausforderung, Beruf und Pflege miteinander zu vereinbaren, vor allem über längere Zeit. Häufig geht der Weg von der aufmerksamen Begleitung der Krankheit des Partners oder der Freundin zur aufwändigen Betreuung in der immer spärlicher werdenden Freizeit. Dann läuft man Gefahr, den eigenen Körper kaum mehr zu spüren; eigene Krankheiten haben sowieso keinen Platz mehr. Es fragt ja auch kaum jemand, wie es einem selber geht. Nur eines ist gewiss: Nach jeder Nacht kommt ein neuer Morgen.

Sie leiden unter der Verantwortung

Aus eigener Erfahrung weiss ich gut: Jede Verschlechterung des Zustandes des Kranken will man zuerst wegstecken, denn diese wirft neue Fragen auf: Wie kann die neue Situation mit dem Berufsalltag verbunden werden? Sollte man den Beruf aufgeben, um allen Ansprüchen gerecht zu werden? Kann ich es mir leisten auf die Erwerbsarbeit zu verzichten und kann ich es mir gegenüber dem Pflegedürftigen leisten, sie weiter zu führen? Die Verantwortung drückt schwer und der optimale Weg ist weit weg.

Sie sollten Verantwortung teilen

Bei aller Liebe, ist es wichtig, dass Pflegende ihre eigenen Grenzen sehen und Hilfe zulassen. Über längere Zeit können sich Beruf und Pflege nicht nahtlos ablösen, sonst bricht man zusammen. Und das nützt niemandem. Mit viel Organisation und Kompromissen muss es gelingen, dass sich verschiedene Lebenswege miteinander entwickeln und ergänzen können. Das Eingeständnis der eigenen Unzulänglichkeit braucht Kraft, ist aber nötig.

Wir alle müssen Mitverantwortung übernehmen

Die Vereinbarkeit von Beruf und Pflege muss aus gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und menschlichen Gründen möglich sein: Das braucht verständnisvolle Arbeitgeber, die flexible Arbeitszeiten erlauben; eine gute medizinische Versorgung mit zuverlässigen ambulanten Diensten und ein hilfsbereites soziales Netz, das trägt. Die Arbeit, die die Pflegenden leisten ist kostbar. Sie sparen uns damit Millionen im Gesundheitswesen und erhöhen die Lebensqualität der Kranken. Das verdient unseren Dank und unsere Anerkennung.

Wir alle tragen aber auch Mitverantwortung für ein gutes Umfeld, das ihnen ermöglicht beide Aufgaben zu erfüllen. Und zwar über den heutigen Tag der Kranken hinaus!

10. JAHRESRECHNUNG 2011

	<u>Rechnung 2011</u> (1. 1. 11 - 31.12. 11)	<u>Rechnung 2010</u> (1.1.10 - 31.12.10)
<u>Aufwand</u>		
Sekretariatsaufwand	5'000.00	5'000.00
Sekretariatsspesen	3'000.00	3'000.00
Sitzungs-, Reisespesen	1'628.80	1'712.15
Büromaterial	1'284.70	2'425.35
Medienversand ots	2'160.00	
Pressedienst	1'359.85	1'351.90
Porti	628.75	1'114.20
Abschreibungen Büromaterial und EDV	555.50	285.50
Internet	2'236.00	2'179.40
Übersetzungen	480.00	
Bankspesen	112.95	140.00
Repräsentationsspesen	628.60	3'142.05
	19'010.35	20'350.55
<u>Ertrag</u>		
Mitgliederbeiträge	11'500.00	
Kantonsbeiträge	3'600.00	
Spenden	1'309.40	
Zins	47.45	
	16'456.85	
Reingewinn/ <u>Reinverlust:</u>	2'553.50	
<u>Bilanz</u>		
<u>Aktiven</u>		
Kasse		1'226.75
Berner Kantonalbank		10'863.70
Büromaschinen und EDV-Anlagen		1'381.10
Total Aktiven		13'471.55
<u>Passiven</u>		
Eigenkapital		16'025.05
G/V-Vortrag Reinverlust per 31.12.2011		2'553.50
Total		16'025.05
		16'025.05

Spenden:

Interpharma Basel	Fr. 1'000.—
Spende Kirchgemeinde Diesse	Fr. 309.40
	<hr/>
	Fr. . .1'309.40
	<hr/> <hr/>

Revisionsbericht:**Die Revisorin Frau Sophie Courvoiser, Managerin Dienstleistungen bei der Schweizerischen Alzheimervereinigung hält fest:**

Auftragsgemäss habe ich die Bilanz und die Erfolgsrechnung, umfassend den Zeitraum 1. Januar 2011 bis 31. Dezember 2011, geprüft, der Verlust beträgt Fr. 2'553.50.

Die Jahresrechnung ist sauber, ordnungsgemäss und korrekt geführt. Der Bestand der ausgewiesenen Aktiven und Passiven ist dokumentiert und die erforderlichen Belege sind vorhanden.

Gemäss meiner Beurteilung entspricht die Buchführung, die Bilanz und die Erfolgsrechnung 2011 den allgemeinen Buchführungs- und Rechnungslegungsgrundsätzen.

Yverdon-les-Bains, 30. April 2012

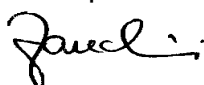
Sophie Courvoiser

11. SCHLUSSWORT

Das Zentralkomitee dankt den Medien, welche den Tag der Kranken an die Öffentlichkeit getragen haben sowie all den vielen bekannten und unbekanntem Helfern und Helferinnen für ihren Einsatz am Tag der Kranken. Ein besonderes Dankeschön geht an Frau Bundespräsidentin Eveline Widmer-Schlumpf für die über Radio und Fernsehen an die Bevölkerung gerichtete Ansprache. Dankend möchten wir auch den Medienaufruf von Frau Ständerätin Christine Egerszegi erwähnen.


TAG DER KRANKEN

Der Zentralpräsident



Veio Zanolini

Die Zentralsekretärin



Sylvia Ortner

